Der Bote aus dem Riesen-Gebirge.

Eine Zeitschrift für alle Stände.

Nr. 2. Hirschberg, Sonnabend den 8. Januar. **1853.**

Diese Zeitschrift erscheint Mittwochs und Sonnabends. Das Abonnement beträgt pro Quartal 15 Sgr., wofür der Bote 2c. sowohl von allen Königl. Post-Aemtern in Preußen, als auch von unseren Herren Commissionairen bezogen werden kann. Insertionsgebühr: Die Spaltenzeile aus Petitschrift 1 Sgr. 3 Pf. Größere Schrift nach Verhältniß. Einlieferungszeit der Insertionen: Montag und Donnerstag bis Mittag 12 Uhr.

Hauptmomente der politischen Begebenheiten.

Deutschland.

Preußen.

Berlin, den 3. Januar. Gestern fand im Lokale des Obertribunals die Vereinigung des rheinischen Kassations-Hofes mit dem Obertribunal statt. Die Mitglieder beider Gerichtshöfe und der Generalstaatsanwalt waren in Staats-Uniform erschienen. Der Justizminister Simons eröffnete die Sitzung mit einer kurzen Ansprache an die Versammlung, worauf der Obertribunals-Chef-Präsident, Staatsminister Mühler, das Wort nahm und seine Freude darüber aussprach, daß im ganzen preußischen Lande nunmehr nur Ein Gesetz walte. Der Justizminister schloß die Sitzung mit einem dreimaligen Hoch auf das Wohl Sr. Majestät des Königs, worin alle Anwesenden einstimmten.

Berlin, den 4. Januar. Die preußische Fregatte Gefion hat am 6. Dezember die Rhede von Santa Cruz auf Teneriffa verlassen und ihren Kurs nach Liberia an der afrikanischen Küste genommen. Die preußische Korvette Amazone war beim Abgange der Gefion bei Teneriffa noch nicht eingetroffen. Sie hatten am 29. Dezember die Rhede von Falmouth, wo sie einiger nöthiger Reparaturen wegen seit dem 17. November vor Anker gelegen, verlassen.

Berlin, den 4. Januar. In der Elisabeth-Parochie sind im Laufe des verflossenen Jahres fünf römische Katholiken zur evangelischen Kirche übergetreten und fünf Juden sind nach erhaltenem christlichen Unterricht getauft worden. Dagegen ist auch kürzlich der seltene Fall vorgekommen, daß ein Christ zum Judenthume übergetreten ist. Der Akt, wodurch dieser Uebertritt bezeichnet wird, wurde im Beisein des Vorstandes der jüdischen Gemeinde und eines Sanitätsraths vollzogen. Der Convertit ist ein Schneider.

Die öffentlichen Schank-Lokale, namentlich die bairischen Bierstuben, hatten sich so sehr über das Bedürfniß hinaus vermehrt, daß die Polizei sich veranlaßt gesehen hat, eine große Menge solcher Lokale zu schließen. Insbesondere sind solche Lokale von diesem Schicksal betroffen worden, in welchen Hazardspiele oder andere Unregelmäßigkeiten geduldet worden sind.

Sachsen-Altenburg.

Altenburg, den 2. Januar. In unserm Herzogthum war seit dem großen Jahre 1848 auch eine Art von Autonomie unter die Schullehrer gefahren, in Folge deren sie ihren Neigungen in Beziehung auf das Aussetzen der Schule und die Wahl der Schulschriften folgten. Dies hat das Konsistorium zu der Verordnung veranlaßt, am Sonnabend die Schule nicht gänzlich auszusetzen und über einzuführende Schulschriften erst die Genehmigung einzuholen.

Freie Stadt Bremen.

Bremen, den 2. Januar. Die Auswanderung aus Deutschland ist im verflossenen Jahre zu einer vorher nicht dagewesenen Höhe gestiegen. Aus Bremen allein sind 58,551 Europamüde abgesegelt, grade so viele, als in den beiden Jahren 1848 und 1849 zusammengenommen. Von allen diesen im vorigen Jahre aus Bremen expedirten Schiffen ist kein einziges verunglückt.

Unsere Bürgerwehr hat nun endlich ihre Schreckrolle ausgespielt. Das Militär hat sämmtliche Wachen bereits besetzt und die Ablieferung der Waffen der Bürgerwehr erfolgt bezirksweise.

Oesterreich.

Triest, den 31. Dezember. Neueste Nachrichten aus Montenegro und Albanien, bis zum 25. Dezember reichend, melden, daß man auf Anordnung des Fürsten Danielo mehre Punkte auf den Höhen in der Umgegend von Zabljak stark zu befestigen begann und daß beide feindliche Parteien Vorbereitungen zum neuen Kampfe trafen. Aus der Herzegowina und aus dem Cabilik von Dromiaki haben sich bereits ungefähr 2700 streitbare Männer den Montenegrinern angeschlossen. Am See von Scutari hat Fürst Danielo, nachdem er durch Spione in Kenntniß gesetzt war, daß die Türken dort zu landen beabsichtigten, bei Verba eine Batterie errichten lassen, und erreichte seinen Zweck so gut, daß ein großer Theil der ausgeschifften Mannschaft niedergeschossen wurde. — Bis jetzt schätzt man den Verlust der Türken und Montenegriner an Todten und Verwundeten auf 880 Mann, wovon ⅘ auf die Türken fallen.

Frankreich.

Paris, den 31. Dezember. Der Oheim des Kaisers, Jerome Napoleon Bonaparte, ist zum Ehren-Gouverneur des Invaldenhauses ernannt, weil die durch das Thronfolgegesetz ihm zuerkannte hohe Stellung sich mit einem durch Verantwortlichkeit und Subordination bedingten Dienst nicht vereinigen läßt, anderseits aber der Bruder des Kaisers Napoleon dem ihm anvertrauten frommen Amte, die Asche desselben zu bewachen, nicht entsagen kann. Gleichzeitig ist der General Arrighi de Casanova, Herzog von Padua, zum wirklichen Gouverneur des Invalidenhauses ernannt worden.

Die Theater-Censur wird beibehalten, weil die öffentliche Ordnung dabei interessirt ist, daß dramatische Werke nicht ohne vorgängige Erlaubniß der Regierung aufgeführt werden.

Nächstens wird eine Gesammtausgabe der Werke Napoleons I. in 30 Oktavbänden mit zum Theil noch nicht bekannten Dokumenten unter der Leitung der Herren Laguerronniere, Lefebvre-Deumier und Paul Lacroix erscheinen.

Paris, den 2. Januar. Am neuen kaiserlichen Hofe werden die Hofämter des ersten Kaiserthums wiederhergestellt. Bereits sind ernannt: ein erster Almosenier, ein Großmarschall des Palastes, ein erster Präfekt des Palastes, ein Großkämmerer, ein erster Kämmerer, ein Groß-Stallmeister, ein Groß-Jägermeister, ein erster Jägermeister, ein Groß-Ceremonienmeister und ein General-Schatzmeister der Krone. Durch kaiserliches Dekret sind 230 pensionirte Generale zum Reserve-Cadre der Generalität zurückversetzt worden. Sie haben dem Kaiser den Eid der Treue zu leisten.

Der Kaiser hat gestern seinen ersten feierlichen Neujahrsempfang in der vorgeschriebenen Ordnung abgehalten. Es war ein neues Schauspiel für die Pariser, diese glänzenden Equipagen mit Lakaien vorn und hinten, mitunter von Reitern mit dem blanken Säbel in der Faust eskortirt, diese Schaaren prächtig kostümirter, betreßter und besternter Beamten, diese Massen von Militärs mit Czakos, Helmen, Dreimastern und Bärenmützen, diese Hunderte von stattlichen jungen Generalen in weißen Hosen und Stulpstiefeln und daneben einige Graubärte aus der Kaiserzeit mit ihren wunderlichen Uniformen durch die Pforten der Tuilerieen ein- und ausströmen zu sehen. Punkt 11 Uhr fing der Vorbeimarsch dieser durch den Eid oder persönliche Anhänglichkeit an die neue Gewalt gefesselten Tausende vor dem bei seinem Thron aufrecht stehenden Kaiser an, der vorher die Huldigungen seines Hofstaates entgegengenommen, die Messe gehört und dann seine Familie empfangen hatte. Umgeben war der Kaiser von den Beamten seines Hauses und den Ministern, denen sich alsbald die Marschälle und Admirale, nachdem sie den Zug eröffnet, beigesellten. Der „Moniteur" bemerkt in seinem Bericht, daß die Kardinäle die ersten gewesen sein würden, wenn dieselben nicht durch die Weihnachtsfeier in ihren Sprengeln zurückgehalten worden wären. Auf die Marschälle und Admirale folgten die neubeglaubigten Botschafter der auswärtigen Mächte, eingeführt vom Grafen Bacciochi und Herrn Feuillet de Conches. Das „Pays" zählt namentlich auf: die Gesandten Englands, Spaniens, Portugals, Schwedens, Sardiniens, Griechenlands u. s. w. und den päpstlichen Nuntius. Letzterer schritt an der Spitze des diplomatischen Korps und drückte dem Kaiser seine Glückwünsche aus, worauf dieser dankte und, wie der „Moniteur" meldet, die Worte hinzufügte:

„Ich hoffe unter Gottes Schutz Frankreichs Wohlfahrt entwickeln und den Frieden Europas sichern zu können."

Nun kamen in langen Reihen die großen Staatskörperschaften nebst dem Erzbischof von Paris und seiner Geistlichkeit, die Beamten aller Art, die Konsistorien der verschiedenen Konfessionen, die Nationalgarde des Seine-Departements, repräsentirt durch ihren Stab und die Offizierkorps der Landgemeinden, die alten Offiziere des Kaiserthums, die hier anwesenden französischen Diplomaten u. s. w. Die Vorsteher der verschiedenen Körperschaften beglückwünschten den Kaiser und dieser antwortete jedesmal mit der Versicherung seiner lebhaften Fürsorge für die von ihnen vertretenen Interessen. Der „Moniteur" schließt seinen Bericht mit folgenden Betrachtungen: „Der Zudrang zu dieser Feier war so groß, daß alle Körperschaften heut zahlreicher vertreten waren, als seit vielen Jahren. Jedermann war erstaunt, die Ordnung und die Ehrfurcht zu sehen, welche so schnell an die Stelle der allgemeinen Verwirrung und Verwischung der Rangunterschiede getreten waren. Diese Veränderung ist dem Einfluß der gewaltigen That zuzuschreiben, welche der Gesellschaft ihre wahren und deshalb allein dauerhaften Grundlagen wiedergegeben hat." Um 3 Uhr war die Feierlichkeit zu Ende.

Eine halbe Stunde später hatte der Kaiser sein Ceremonienkostüm abgelegt, und stieg in Civiltracht in eine offene Kalesche, um sich zu seinem an der Grippe darniederliegenden Oheim Jerome fahren zu lassen. Er besuchte denselben in seinem Schlafgemach und unterhielt sich eine halbe Stunde lang mit dem Patienten, dessen Krankheit übrigens im Abnehmen begriffen ist.

Vor seiner Abfahrt von Marseille scheint eine häusliche Scene von etwas orientalischer Farbe Abd-el-Kader sehr unangenehm berührt zu haben. Eine seiner Frauen konnte ihrer Neugierde nicht widerstehen und betrachtete durch ein Fenster die Menge vor der Wohnung Abd-el-Kaders. Die arme Dame sollte wegen dieses schrecklichen Verbrechens mit dem Tode bestraft werden: sie befand sich schon in den Hän-

den des Negers, der früher die Todesurtheile des Emirs zu vollstrecken pflegte, als die Polizei glücklicher Weise zur rechten Zeit intervenirte und die Unglückliche vor einem qualvollen Tode bewahrte. Man einigte sich mit Abd=el=Kader, der seine ungetreue Frau zur Deportation nach Algier und zu einer ewigen Trennung von ihm verurtheilte.

Spanien.

Madrid, den 27. Dezember. Aus Ceuta laufen fortwährend Klagen über die Unsicherheit des dortigen Meeres ein. Der Marine=Minister hegt daher die Absicht, unser Uebungs=Geschwader, das theilweise müssig in Mahon liegt, in der Gegend unserer afrikanischen Küste kreuzen zu lassen, um endlich dort dem Treiben der verwegenen Seeräuber zu steuern. Mehrere spanische Küstenfahrer, eine nordamerikanische und holländische Brigg sind noch in diesem Monate von ihnen ausgeplündert worden. Ein schwedischer Dreimaster, der am 8. Dezember nahe an die Küste von Afrika getrieben worden war, setzte sich muthig zur Wehr und bestand gegen 36 Räuber einen stundenlangen Kampf, den das Erscheinen unserer Kanonenboote von Ceuta endete.

Die Weinernte auf Madeira ist gänzlich fehlgeschlagen. Eine starke Fäule hat die Beeren zerstört. Die Zukunft der Weinbauer ist dadurch sehr bedroht, denn es wäre möglich, daß diese Trauben=Krankheit ebenso allgemein und dauernd werden könnte, als die Kartoffelkrankheit, zumal sie sich schon über einen großen Theil der weinbauenden Länder Europas erstreckt hat.

Großbritannien und Irland.

London, den 31. Dezember. Man hält dafür, daß die Königin sich in Umständen befinde, welche auf eine baldige Vermehrung der königlichen Familie schließen lassen.

Noch immer gehen Nachrichten ein von den großen Verheerungen, die der letzte Orkan angerichtet hat. Bei Plymouth hat die See auf einer Strecke von einer Viertelmeile den Damm der West=Cornwall=Eisenbahn weggerissen und den Viadukt theilweise zerstört. Gestern wurden 15 Leichen ans Ufer gespült und zwei entmastete Schiffe erreichten mit genauer Noth den Hafen. In Castledawson wurde der Weihnachtsabend durch eine blutige Rauferei zwischen Katholiken und Protestanten entweiht. Fünf Personen wurden verwundet und mehrere verhaftet. Von welcher Konfession der Angriff ausging, ist noch nicht ermittelt.

London, den 1. Januar. Die Herzogin von Orleans beabsichtigt die werthvollen Gemälde, welche ihr verstorbener Gemahl zur Aufmunterung der Kunst angekauft hatte, in London öffentlich zu versteigern. Die Prinzessin hat sich zu diesem Schritte entschlossen, um sich und ihrer Familie ein kleines unabhängiges Vermögen zu sichern.

Rußland und Polen.

Petersburg, den 28. Dezember. Der Kaiser hat seine Enkel, die Kinder des jüngst verstorbenen Herzogs Maximilian von Leuchtenberg, „in Betracht, daß sie in Rußland geboren sind und die heilige Taufe in der rechtgläubigen östlichkatholischen Kirche erhalten haben," zur Bezeichnung ihrer Abkunft von dem unvergeßlichen Stammvater des kaiserlichen Hauses den Namen „Prinzen und Prinzessinnen Romanowski" verliehen.

Amerika.

Der erste unterseeische Telegraph in Amerika zwischen dem Vorgebirge Tormentine in der britischen Provinz Neu=Braunschweig und Carlton=Head (Prinz=Eduards=Insel) ist vollendet. Die Ausführung dieses Unternehmens hat viele Mühe und Ausdauer gekostet, denn an der Küste von Neu=Braunschweig ist die Brandung so heftig, daß kein Dampfer sich auf eine Meile dem Lande nähern kann.

Vermischte Nachrichten.

Lähn, den 30. Dezember. Hier starb gestern der Prälat von Stechow in einem Alter von fast 79 Jahren. — In unserer Nähe, bei Wünschendorf, ist ein reichhaltiges Lager von Eisenstein entdeckt worden.

Von der Lausitzer Grenze wird Folgendes berichtet: „Der berüchtigte und seiner Bande wegen im ganzen Nord=Osten von Böhmen gefürchtete Räuber=Häuptling Andreas Doubek hat sein Frevel=Leben geendet. Er kam nämlich in ein Gebirgsdorf bei Rochlitz zu einem Schuhmacher, und bat, ihm seine Stiefel zu flicken, jedoch sogleich, da er keine andern bei sich führe, er werde indessen auf dem Heuboden etwas ausruhen. Der Schuster hatte ihn erkannt, ließ aber nichts merken, sondern entschuldigte sich blos, er müsse vorerst das entsprechende Lederstück holen. Er brachte es, hatte aber mittlerweile dem Dorfrichter einen Wink zukommen lassen. Doubek merkte nichts und ging sorglos auf seine Ruhestätte. Indeß hörte er bald Geräusch und wurde argwöhnisch. Der Richter hatte in Eile die k. k. Gensd'armerie, die schon seine Spur verfolgte, hiervon in Kenntniß gesetzt. Drei bewaffnete Männer erschienen, und der eine stieg eben hinauf, als Doubek, sich retten wollend, den Versuch zur Flucht machte und eine Pistole nach dem nächsten der Gensd'armen abfeuerte. Glücklicherweise verfehlte der Schuß sein Ziel, da der Gensd'arm die glückliche List gebrauchte, seine Pickelhaube auf's Gewehr aufzusetzen und so die Stiege hinauf zu steigen, wodurch er den nach seinem Kopfe Zielenden täuschte. Nun sah sich Doubek selbst unrettbar verloren, und über sich selbst das wohlverdiente Todesurtheil fällend, erschoß er sich zur Stelle durch einen zweiten nach der Schläfe gezielten Pistolenschuß."

Ueber das bei Dungeneß gescheiterte hamburger Auswandererschiff, die „Louise Emilie", erfährt man noch folgende Details: „Nachdem es eine Viertel=Stunde lang auf dem Sande von den Wellen hin= und hergeworfen worden war, konnte es der Gewalt derselben nicht mehr widerstehen und ging in Trümmer. Es war nicht möglich, den unglücklichen Reisenden auf Böten zu Hilfe zu kommen, und nur durch die aufopfernde Anstrengung des Offiziers der dortigen Küstenwache (der Name des Braven ist Brooks) und seiner Untergebnen konnten von 72 Passagieren 36 gerettet werden. Vor Allen zeichnete sich ein junger Mann aus Dungeneß, Namens Clark Croßkey, aus. Mit einem Seil um den Leib geschlungen, stürzte er sich sechsmal hinter einander in die wildbewegte See und brachte jedesmal einen Menschen ans Ufer zurück, bis er endlich vor Erschöpfung ohnmächtig wurde — und zu

weiteren Rettungs-Versuchen untauglich war. Unter den Ertrunkenen befinden sich: der Kapitän, der zweite Steuermann und drei Matrosen. Der Kapitän blieb bis zum letzten Augenblick an Bord des ihm anvertrauten Fahrzeuges; endlich versank er, von einem Balken auf den Kopf getroffen. — Die Scene am Ufer war am schrecklichsten, als sich die Geretteten zusammenfanden; Jeder hatte irgend einen Freund oder ein Familien-Mitglied zu beweinen; eine Frau mit einem Kinde in jedem Arm wurde von einer Welle hoch ans Land geschleudert und gerettet. — Aber die armen Schiffbrüchigen, die mit dem Leben davon kamen, haben alle ihre Habe eingebüßt. Vor der Hand werden sie von den mitleidigen Einwohnern der Stadt mit Kleidung und Lebensmitteln versehen.

Waldfriede.

(Eine Dorfgeschichte von Julius Krebs.)

(Fortsetzung.)

Es war die schöne Anna, des Bürgermeisters Tochter. Schreck und Freude wechselten rasch in des Freigärtners Brust, als er sie erkannt, und sich überzeugt hatte, daß sie keine bedeutende Verletzung erhielt, obgleich das Blut aus einer Stirnwunde rann. Mit Hülfe einiger herbeigekommenen Nachbarn, welche das Unglück aus der Ferne bemerkten, waren bald die Pferde und der verwundete Kutscher untergebracht, vor Allem aber Anna Waldfriedens Mutter zur Pflege übergeben, bis der herzugerufene Wundarzt des Dorfes erschien, um die schöne Stirn einen Verband legte, und die erhaltenen Kontusionen zweckmäßig behandelte. Zugleich hatte Waldfriede einen Eilboten mit der Nachricht des Unglücks an den Bürgermeister gesandt.

Anna erholte sich unter den Bemühungen des Chirurgen, und erzählte nun, sie habe ihrer Tante, welche zu Kohlfurth, dem Gute ihres Vaters lebe, einen Besuch machen wollen; am Ausgange des Waldes aber wären die Pferde scheu geworden. Sie erkundigte sich nun auf zarte Weise nach den Verhältnissen der hülfreichen Gastfreunde, und war innig erfreut über ihre lebensfrohe Genügsamkeit in so engen Grenzen des Lebensgenusses.

Ueberrascht aber war sie unter so niederem Dache eine so gebildete Ausdrucksweise zu hören, einen so sicheren feinen Takt im Betragen gegen sie wahrzunehmen, wie dem jungen Bauer zu Gebote stand, der in männlicher Würde und Schönheit ihr unbewußt imponirte.

Mit bescheidener Unbefangenheit leitete Waldfriede die Unterhaltung, indem er die junge Dame dann auf seinem kleinen Gebiete und im Häuschen umherführte, wo überall Reinlichkeit und bisweilen sogar eine gewisse Zierlichkeit herrschte. Er wußte auch an vieles scheinbar Unbedeutende immer eine interessante Bemerkung zu knüpfen, und bewies damit, wie in weitern Ausführungen vornemlich seine genaue Bekanntschaft mit den Naturwissenschaften. Im Hause waren es kleine naturhistorische Sammlungen und wenige aber gute Kupferstiche, in Feld und Garten seine Baum- und Blumenzucht, über die er in gründlicher und lehrreicher Weise, wie es das Ergebniß der bloßen Erfahrung nicht sein konnte, zu reden verstand. Es stellte sich in diesem Manne recht augenscheinlich der Segen dar, der durch die allgemeine Verbreitung einer höhern Volksbildung, wie sie die Aufgabe einer andern Generation ist, selbst in materieller Hinsicht erzielt werden könnte.

Sie besitzen so viele Kenntnisse, die man bei einem Landmanne sonst nicht so leicht findet, sagte Anna endlich, — und Sie haben dies Dorf nie verlassen?

O ja, mein Fräulein, antwortete er. — Ich war drei Jahre lang königlicher Soldat, und da ich von Jugend an einen außerordentlichen Wissenschaftstrieb hatte, auch das Nützliche mit meinem Vergnügen früh verbinden lernte, so machte ich andere Kasernenstudien als gewöhnlich geschieht. Je mehr ich lernte, um so mehr wollte ich wissen, und da ich Jahre lang diesem Drange unausgesetzt folgte, so weiß ich freilich Manches, was meine guten Nachbarn nicht wissen. Indeß steigt doch bisweilen der Wunsch eines größern Thätigkeitskreises in mir auf, um die Freude der ausgedehntesten Anwendung meiner geringen Kenntnisse zu haben, so weit sie dem praktischen Leben nützlich werden können.

Nun, zur Erfüllung eines solchen Wunsches dürfte sich wohl Gelegenheit finden, und gewiß zum größten Vortheile Ihres Acquirenten, meinte Anna. — Wenn ich nicht irre, ist mein Vater mit dem bisherigen Wirthschaftsinspektor unserer beiden Güter nicht zufrieden, und wenn Sie wollen, bringe ich Sie für den Fall einer Vacanz in Vorschlag.

Waldfriede verneigte sich freudeglühend und versichert seine ewige Dankbarkeit.

Der Vater hat schon längst manche bedeutende Verbesserungen in der Bewirthschaftung der Güter gewünscht, fuhr sie fort, — und zwar nicht aus ängstlicher Gewinnsucht, sondern aus reinem Interesse an den landwirthschaftlichen Fortschritten der Zeit an sich. Allein er kann bei dem Umfange seines Handelsgeschäfts und seines städtischen Amtes, nur anregend für die eine oder andere Idee wirken, und die Ausführung muß so lange unterbleiben, als sich nicht ein Mann mit dem rechten praktischen Geiste dafür findet. Ich glaube in Ihnen diesen Mann zu erkennen, und mithin würden Sie meinem Vater sehr willkommen sein.

Waldfriedens Herz schlug hoch bei so gütigen Worten, so schmeichelhaftem Vertrauen, was ihm die reizend

---

(Nebst Beilage.)

Aussicht eröffnete, der Holden künftig nicht mehr allzufern zu stehen, wenn er auch keine kühneren Hoffnungen daran zu knüpfen wagte. Endlich fühlte sich Anna stark genug zur Weiterreise, und der Dominialbesitzer, der von ihrem Unfalle gehört hatte, erschien persönlich, um ihr seinen besten Wagen bis Kohlfurt anzubieten.

Anna bat Waldfrieden eine Summe Geldes zur angemessenen Vertheilung unter die Bauern anzunehmen, welche sich um ihretwillen bemüht hatten. Ihn selbst belohnte sie mit einem huldreichen Abschiedsblicke, indem sie ihm die Hand reichte, die er mit Feuer küßte.

Es war am Spätabende des andern Tages. Waldfriede hatte sein Tagewerk längst vollbracht, und die Mutter war zur Ruhe gegangen. Da saß er am epheuumrankten offenen Fenster, und blickte hinauf in den Vollmond, der ruhig über dem Walde schwamm, wie ein goldener Spiegel auf tiefblauem See. Waldfriede war allzusehr von einem Siegwart = Naturell entfernt, als daß er die lebendigen Träume von der heimlich Geliebten mit der glänzenden Seglerin Luna in eine schwärmerische Gedankenverbindung gebracht hätte. Er dachte gerade vielmehr ans Gegentheil, an die Abgestorbenheit, Luft= und Wasserlosigkeit des Mondes, an seine ungeheuren Ringgebirge und tiefen erloschenen Krater, an seine im Weltraume umher schwimmende grauenvolle Oede, die sich von der Erde her so freundlich ausnimmt.

Da hörte er Tritte und leise Stimmen in der Nähe, und mehrere bewaffnete Männer traten von der Seite her an sein Fenster. Du bist des Todes wenn Du einen Laut von Dir giebst, ließ Wölfels Stimme sich vernehmen, und Waldfriede sah ein Messer blinken.

Was wollt ihr von mir? fragte er furchtlos.

Nichts als eine kleine Gefälligkeit, versetzte Wölfel. — Wir haben ein Wild geschossen, und werden verfolgt. Es ist nicht weiter fortzubringen, ohne uns zu verrathen. Also verbirg es bei Dir bis morgen Abend um diese Zeit, da soll es abgeholt werden.

Nimmermehr! schrie Waldfriede, vom Fenster zurückspringend. — Ich habe mit Euch Raubgesindel nichts zu schaffen, und verlaßt Ihr nicht sogleich den Umkreis meines Hauses, so spreche ich mit meiner Doppelflinte zu Euch. Ich gehe, sie zu holen. — Er ging nach der Kammer.

Verdammt; die Jäger sind schon aus dem Walde heraus, und unserer Spur gewiß, murmelte einer der Räuber, der umher gespäht hatte. — Hier gilts kein langes Bedenken. Mag für diesmal Waldfriede die Geschichte ausbaden. Kurt, rasch hinein mit dem Bocke.

Da trat der Dritte ans Fenster und warf die schwere nächtliche Jagdbeute, einen stattlichen Rehbock, von der Schulter in die Stube, worauf alle sogleich verschwanden.

Als Waldfriede mit dem Gewehre zurückkehrte fand er bestürzt das Wild liegen. Er übersah sogleich die unheilvollen Folgen, wenn es hier bei ihm gesucht und gefunden würde, aber er war für den Augenblick völlig rathlos über das, was er thun sollte. Verbarg er den Rehbock, und wurde dieser bei einer Haussuchung durch den Oberförster dennoch entdeckt, so verschärfte sich der Verdacht gegen ihn, daß er Genosse oder wenigstens Hehler der Raubschützen sei. Erzählte er den Hergang der Wahrheit getreu, so war es immer zweifelhaft, ob man es ihm glauben würde, und keinenfalls entging er der Untersuchung.

Allein er konnte auch nicht ganz die Wahrheit sagen, denn wollte er den Wölfel als Mitschuldigen angeben, so hatte er die Rache der Räuber zu erwarten, die er zwar nicht für sich, aber für seine Mutter fürchtete; da Jener wußte wie zärtlich er sie liebe, und ihn am sichersten auf dieser Seite zu verwunden hoffen durfte. Die wahrscheinliche Untersuchungsfrage, ob er keinen der Männer gekannt habe, zu verneinen, war ihm dagegen, bei der entschiedenen Wahrhaftigkeit seines Charakters, fast unmöglich.

Indeß blieb ihm zu einer lang= schwankenden Wahl im Entschlusse keine Wahl mehr. Wieder ließen sich Männertritte und Stimmen hören, noch ehe er den Rehbock angerührt hatte, und er erkannte durchs Fenster den Oberförster in zahlreicher Begleitung von Jägerburschen, welche dem Hause naheten. Es schien auf eine förmliche Hetzjagd gegen die Wilddiebe abgesehen gewesen zu sein, und ihre ängstliche Flucht war erklärlich, da sie mit so viel Gegnern nur mit Tollkühnheit sich messen konnten.

Der Oberförster warf einen Blick durchs Fenster, und sah im Mondschein den Bock in der Stube der Wittwe liegen.

— Da haben wir ja die Bescheerung, wie ich vermuthete! rief er. — Also der rechtschaffne Waldfriede steckt unter den Canaillen! Constantin, hierher als Wache ans Fenster, daß uns die Vögel nicht entwischen, im Fall sie noch hier sind. Ihr andern Burschen zerstreut Euch um das Haus, und bewacht die übrigen Fenster. Herr Förster Grunwald, Sie allein begleiten mich mit Ihrem Burschen in die Stube.

Sie können alle Vorsichts=Maßregeln sparen, Herr Oberförster, sagte Waldfriede, ans Fenster tretend. — Ich bin ganz allein, und werde nicht entfliehen, denn ich habe ein gutes Gewissen.

Das wird sich finden. Der todte Bock da ist nicht in die Stube geflogen, meinte der Oberförster. — Da=

mit wandte er sich der Hausthür zu, und trat mit den Begleitern bei Waldfriede ein. -

Woher haben Sie den Rehbock, Ingelheim? war die Frage.

Waldfriede erzählte der strengsten Wahrheit gemäß Alles.

Er war unter den jetzigen wider ihn zeugenden Umständen Alles zu ertragen bereit, die Rache Wölfels wie die aus Irrthum über ihn zu verhängende Strafe des Gerichts, nur nicht die eigene Lüge.

Man hat Sie gestern hier am Hause mit dem sehr verdächtigen Waldläufer Wölfel aus Johnsdorf vertraulich sprechen und aus einer Flasche trinken sehen, bemerkte der Oberförster. — Das deutet auf eine ältere Bekanntschaft.

Diese besteht allerdings, erklärte Waldfriede, und erzählte von seiner militärischen Kameradschaft mit Wölfel, und wie ihn derselbe jetzt wieder aufgesucht habe, um ihn zum Genossen seiner Verbrechen zu machen.

Der Oberförster blickte den unbefangenen Sprecher scharf an. — Sie haben durch Ihren vorzüglichen Ruf eines rechtschaffenen Mannes in der Gegend freilich so viel für sich, daß ich, für meine Person, gern Ihre Angabe der Umstände für wahr halten möchte. Leider aber kann Ihnen dies vor dem Richter nichts helfen, da alle Thatsachen wider Sie zeugen. Ja, wenn Sie auch zweifellos beweisen könnten, daß Sie an der Raubjagd selbst nicht Theil genommen haben, so bleibt doch des hier vorgefundenen Wildes wegen der dringende Verdacht der Hehlerei auf Ihnen haften.

Ich hoffe auf Gott, daß er meine Unschuld auf irgend eine Weise an den Tag bringen wird, versetzte Waldfriede; — daher verfüge ich mich demüthig in die harte Prüfung, die er mir für den Augenblick auferlegt hat, und bin freiwillig bereit, Ihnen nach der Stadt zu folgen. —

Vielleicht kann ich vor dem Auge des Richters auch schon dadurch den Verdacht widerlegen, daß für denselben noch keine andere Begründung, als ein zufälliges Zusammentreffen gewisser Umstände vorhanden ist. — Jedenfalls muß mir an der baldigen Beendigung der Untersuchung gelegen sein.

Das ist ein wackerer Entschluß, sagte Jener. Kann ich etwas beitragen zur Aufhellung dieser Umstände, so soll es mit Freuden geschehen, denn mich schmerzt die Ehrverletzung eines redlichen Mannes, wie meine eigene.

Waldfriedens Mutter war von der unruhigen Scene endlich erwacht, und kam jetzt, nothdürftig bekleidet, aus der Kammer, um zu erfahren, was es gäbe.

Der wackere Sohn bat sie gutes Muthes zu sein. Er sagte ihr, es sei ein Irrthum mit seiner Person vorgefallen, daher er mit dem Herrn sogleich nach der Stadt müsse. —

Ich komme vielleicht binnen ein paar Tagen nicht wieder, fügte er hinzu; — bitte deshalb unsern guten Vetter Jobst, daß er Dir einstweilen die Feldwirthschaft besorgen hilft.

Der Oberförster ließ den Rehbock aufheben, dann noch zu seiner völligen Pflichtgenügung eine strenge Haussuchung nach den entflohenen Raubschützen vornehmen, und gab dann Befehl zum Abzuge. Waldfriede nahm Abschied von der weinenden Mutter, und folgte dem Jägertrupp. — Der Weg ging durch den Wald zur Oberförsterei in dem jenseits anstoßenden Dorfe. Von hier begleitete der Oberförster Waldfrieden in seinem Wagen bis zur Stadt, wo sie gegen Morgen ankamen.

Die Untersuchung begann. Der Oberförster unterstützte die Glaubenswürdigkeit der Aussagen Waldfriedens durch die Anerkennung seines vortrefflichen Rufes als fleißiger, sich auskömmlich ernährender Mann, wofür er das Zeugniß seines ganzen Dorfes in Anspruch nahm, und da der Angeklagte ansässig war, so hielt es nicht schwer, seine vorläufige Freisprechung zu bewirken. Die Vorsehung aber wollte, daß sie bald gänzlich geschehen sollte. Ein Nachbar Waldfriedens hatte im Städtchen sich einen Rausch getrunken, war spät heimgekehrt und hatte im Dickicht des Waldes sich niedergelegt, und den Rausch verschlafen. Als er erwachte, hörte er unfern einen Schuß fallen, und sah beim Mondeslichte ein Reh nur wenige Schritte von ihm zusammenbrechen und verenden. — Flüsternde Stimmen und nahende Schritte bewirkten, daß der Bauer unwillkührlich tiefer ins Gebüsch kroch.

Bald erschienen von der andern Seite zwei Männer mit Büchsen, die das erlegte Wild untersuchten, und bald gesellte sich noch ein Dritter dazu.

Da ließen sich ferne Stimmen und Hundegebell hören, und die Männer schraken zusammen. Der eine von ihnen bemerkte, sie könnten in ihr Schloß nicht mehr zurück, da die Verfolger grade von dieser Seite herkämen. —

Wir laufen ihnen grade entgegen und sind verloren, wenn sie uns an Zahl überlegen sind, wozu nicht viel gehört, ergänzte der Andere, und der Dritte schlug vor, den Rehbock mitzunehmen, und sich nach dem nahen Ausgange zu wenden.

Vielleicht läßt sich der Waldfriede aus Furcht zur Verbergung des Bocks bewegen, den wir morgen Nacht wieder holen können, fügte er hinzu; und wäre die Beute nicht zu retten, so laden wir sie vor dem Hause ab. Das wird dem albernen Kerle wenigstens Verlegenheiten zuziehen.

— So machten die Raubschützen, während die Jäger näher herankamen, sich auf, und dem Ende des Forstes zu; der Lauscher aber folgte ihnen vorsichtig in einiger Entfernung, und konnte auch die Scene am Fenster Waldfriedens wahrnehmen.

Er hatte einige Tage den Hergang verschwiegen, weil er die Räuber fürchtete, endlich ihn aber doch einem Freunde erzählt, der ihn nun bestimmte, zu Gunsten des braven Waldfriede gerichtliches Zeugniß darüber abzulegen. Auf Grund desselben ward dieser völlig freigesprochen; der Vorfall aber veranlaßte die Behörde zu den ernstlichsten Maßregeln, die Sicherheit des Waldes und der Gegend mit Aufhebung des eingeschlichenen Raubgesindels wieder herzustellen, und insbesondere sich des gefährlich geschilderten Wölfel zu bemächtigen.

Dieser aber hatte seine Späher im Städtchen und der Gegend, und blieb mit den Gesellen unangefochten in seinem unterirdischen Schlupfwinkel, sobald er von einem bevorstehenden Streifzuge durch den Wald benachrichtigt war.

In stiller Freude über die gerettete Ehre kehrte Waldfriede noch in derselben Nacht aus der Stadt zurück, wo er verschiedene Einkäufe und Geschäfte gemacht hatte. Er war nicht unbesorgt wegen der Rache Wölfels, und trug neben seinem guten Bewußtsein heute auch seine gute Doppelbüchse mit sich.

Indeß wandelte er im magischen blaugrünen Dämmerlichte des Mondes ungestört den langen, lieben, wohlbekannten Waldweg in tiefer Stille, welche nur der durch die hohen Laubwipfel geisterhaft streichende Nachtwind oder ein Reh, oder Waldhuhn, durch das Unterholz schlüpfend, bisweilen unterbrach. Dennoch überfiel ihn eine ungeheure Bangigkeit, je näher er dem Waldausgange und der Heimath kam, und als er die letzte Straßenbiegung hinter sich hatte, wo die sich öffnenden Laubballen von der Höhe herab einen Blick in die weite, freundliche und von einer Eisenbahn durchschnittene Landschaft gestatten, da rechtfertigte eine furchtbare Scene die Wahrheit der geheimnißvollen Gefühlsstimme in ihm, die wir Ahnung nennen.

Sein liebes alterthümliches Häuschen, das ehrwürdige Erbe von Geschlecht auf Geschlecht, stand in vollen Flammen! — Er sank vor dem Anblicke unwillkührlich in die Knie, und Thränen des Schmerzes über den Verlust wie über die menschliche Bosheit stürzten aus seinen Augen. — Das ist die Rache Jonas Wölfels, und er hat furchtbar Wort gehalten! war der erste Gedanke, der ihn beherrschte, und dann dachte er an seine Vögel, sein Hündchen, seine wissenschaftlichen Sammlungen und Apparate, an alle die vielen kleinen Gegenstände, mit denen die freundlichen Mysterien seines Geistes und Gemüthslebens verbunden waren, in die sein Herz sich gleichsam aufgelöst hatte, so weit die Liebe zu Anna und seiner Mutter dabei nicht in Betracht kam. Alles, Alles war durch ein ruchloses Bubenstück plötzlich in Rauch aufgegangen.

Das sollst Du büßen, Bösewicht! schrie er mit wüthender Drohung, die Büchse gegen den Wald hin schwingend, und es klang wie ein heiseres Hohngelächter hinter den Büschen. — Und die Mutter, was war aus ihr geworden? — die Frage trieb ihn plötzlich vorwärts, und die Ungewißheit stachelte als Furie seine Fersen. Athemlos und schweißtriefend kam er bei der Brandstätte an, wo die Dorf-Spritze erfolglos arbeitete, und helfend oder jammernd die Bauern, ihre Weiber und Kinder im Kreise standen. — Wo ist meine Mutter? schrie er, und man wies schweigend nach einem dichten Haufen, der — die Leiche der alten Frau mit stummen Bedauern umstand. Sie war erdrosselt in den Flammen gefunden worden. Wahrscheinlich hatten die Brandstifter ihr verrätherisches Geschrei gefürchtet, als sie das abgelegene Haus erst ausplündern wollten, und so kam es ihnen auf einen Mord nicht an, der möglicherweise von den Flammen noch grausamer vollbracht werden konnte. — Waldfriedens Sparpfennig war gerettet; erst heute hatte er noch ein neues Sümmchen in die Sparkasse getragen, aber vernichtet sank er an der Leiche der Mutter nieder.

(Beschluß folgt.)

(Eingesandt.)

Wir können nicht unterlassen unsern geehrten Mitbürgern und allen Denen, welche sich Sonntag oder Montag einen recht fröhlichen Abend verschaffen wollen, die Vorstellungen des Herrn Lindmüller in der egyptischen Magie zu empfehlen. Herr Lindmüller hat uns in seiner ersten Vorstellung wirklich überrascht und wünschen wir ihm von Herzen ein recht volles Haus, da seine Leistungen vortrefflich sind, und um so mehr ansprechen werden, als wir seit längerer Zeit nicht Gelegenheit gehabt haben, einen in diesem Fache so „ausgezeichneten" Künstler zu sehen, weshalb wir das Publikum zu recht zahlreichem Besuche der beiden Vorstellungen aufmuntern.

---

97. Neujahrs-Wunsch.

Allen meinen Freunden und Feinden wünsche ich Glück und Seegen zum neuen Jahr. H......n.

Sch....a, den 1. Januar 1853.

Familien-Angelegenheiten.

Todesfall-Anzeigen.

90. Nach beinahe fünfwöchentlichen asthmatischen Leiden endete in der Nacht vom 4. zum 5. d. Mts. eine Lungenlähmung das so theure Leben unsers innigst geliebten Gatten, Vaters, Schwiegervaters und Großvaters, des Königlichen Justiz-Raths und Rechts-Anwalts

Herrn Ludwig Hälschner,

Ritters des Rothen Adler-Ordens III. Klasse mit der Schleife, in seinem 73. Altersjahre.

Mit tiefbetrübten Herzen und dem gerechtesten Schmerze widmen wir diese Anzeige theilnehmenden Freunden und Bekannten. Hirschberg, den 5. Januar 1853.

Die Hinterbliebenen.

*

100. Nach elfwöchentlichen unsäglichen Leiden entschlief heute sanft, betrauert von Allen die ihn kannten, unser theurer, inniggeliebter Gatte und Vater

Eduard Laband,

im 43sten Jahre seines thätigen, wirkungsreichen Lebens. Für unsern Schmerz und unsern Jammer giebt es keine Worte! —

Diese Anzeige statt jeder besonderen Meldung allen theilnehmenden Freunden und Bekannten.

Hirschberg, den 5. Januar 1853.

Die trauernden Hinterbliebenen.

---

86. Todes=Anzeige.

Das am 22. d. M. nach unsäglichen Leiden erfolgte Ableben meines geliebten Mannes, des Schneidermeisters

Karl August Peucker,

in seinem 51sten Lebensjahre, zeige ich allen unsern Verwandten und Freunden mit der Bitte um stille Theilnahme hiermit ergebenst an.

Gleichzeitig statte ich den hochverehrten Mitgliedern hiesiger Loge, welche durch liebevolle Unterstützung und Theilnahme sowohl dem Vollendeten während seiner Krankheit, als nach seinem Ableben auch mir Trost und Hilfe gewährten, sowie den geehrten Herren Bürgerschützen und Zunftmitgliedern und Allen, welche durch ehrenvolle zahlreiche Begleitung des Geschiedenen zu seiner Ruhestätte ihre Liebe und Theilnahme bewiesen, meinen innigen und tiefgefühlten Dank ab.

Schmiedeberg, den 29. Dezember 1852.

Die verwittwete Schneidermeister und Hebamme Wilhelmine Peucker.

Kirchliche Nachrichten.

Amtswoche des Herrn Pastor prim. Henckel (vom 9. bis 15. Januar 1853).

Am 1. Sonnt. nach Epiphanias Hauptpr. u. Wochen-Communionen: Herr Pastor prim. Henckel.

Nachmittagspredigt: Herr Diakonus Hesse.

Getraut.

Hirschberg. Den 2. Jan. Friedr. August Büttner, Schneider, mit Sophie Karoline Radwitz.

Geboren.

Hirschberg. Den 26. Nov. Frau Schneider Wendel, e. S., Karl Gustav Adolph. — Den 17. Decbr. Frau Fabrikarb. Gluche, e. S., Karl Heinrich Eduard. — Den 19. Frau Häusler Krebs in den Waldhäusern, e. T., Wilhelmine Louise.

Grunau. Den 22. Decbr. Frau Häusler Klose, e. T., Pauline Friederike. — Den 26. Frau Inw. Scholz, e. S., Ernst Eduard.

Kunnersdorf. Den 18. Decbr. Frau Inw. Wolf, e. S., Ernst Heinrich.

Gotschdorf. Den 12. Decbr. Frau Gartenbes. Metzner, e. S., Eduard Leberecht.

Eichberg. Den 22. Decbr. Frau Inw. und Zimmermann Artelt, e. S., Ernst August.

Landeshut. Den 17. Decbr. Frau Freihäusler Fischer in Nieder=Zieder, e. T. — Den 21. Frau Inw. Kirchner, e. S. — Den 24. Frau Lehrer Knorn in Krausendorf, e. S.

Greiffenberg. Den 1. Jan. Frau Schuhmacher Scholz, e. T. — Frau Nagelschmiedmstr. Dachsel, e. S., todtgeb.

Gestorben.

Hirschberg. Den 28. Decbr. Frau Joh. Juliane geb. Schiebeck, hinterl. Wittwe des verstorb. Inw. und Schneider Scholz in Straupitz, 66 J. 3 M. 8 T. — Den 5. Jan. Herr Friedrich Ludwig Hälschner, Kgl. Justizrath, Rechtsanwalt u. Notar, wie auch Ober=Kirchenvorsteher und Ritter des rothen Adlerordens III. Klasse, 72 J. 3 M. 4 T.

Grunau. Den 29. Decbr. Benj. Ehrenfried Kriegel, Häusler und Weber, 70 J. 3 M.

Kunnersdorf. Den 4. Jan. Karl Benjamin Hornig, Inw., 44 J. 9 M.

Schwarzbach. Den 2. Jan. Joh. Gottlob Lange, Auszügler, 67 J. 7 M.

Gotschdorf. Den 30. Decbr. Christian Gottl. Teichmann, Bauergutsbes., 49 J. 3 M. 13 T.

Boberröhrsdorf. Den 28. Decbr. Anna Sabina Fiedler geb. Weißig, Ehefrau des Häuslerausz. Fiedler, 75 J. 6 M. 14 T. — Den 3. Jan. Ernst Wilhelm, einz. Sohn des Inw. Speer 3 J. 5 M. 14 T.

Landeshut. Den 22. Decbr. Juliane Dorothea geb. Hoffmann, Ehefrau des Freihäusler Müssiger zu Johnsdorf, 37 J. — Ernst Heinrich August, Sohn des Häusler Manche in Nieder=Leppersdorf, 2 J. 3 M. — Den 26. Carl August Erdmann, Sohn des Stadtwachmeister Herrn Siegert, 17 J. 7 M. 24 T.

Greiffenberg. Den 4. Jan. Carl Seifert, Bürger und Fleischhauermstr., 72 J.

Schwerta. Den 23. Dec. Johanna Christiane geb. Schwerdtner, Ehefrau des Hausbes. u. Weber Schöps, 35 J. 10 M. — Den 26. Johanne Rosine, Tochter des Inw. Sperlich, 3 J. 1 M.

Goldberg. Den 23. Decbr. Alwine Mathilde Marie, einz. Tochter des Tuchfabrikanten Hr. Sander, 22 J. 11 M. — Den 27. Elise Marie Auguste, Tochter des Vorwerksbes. Herold, 11 J. 4 T.

Hohes Alter.

Bolkenhain. Den 1. Jan. Wittwer und Handelsverw. Friedrich Wilhelm Queiser, 81 J. 10 M. 16 T.

---

109. Einem verehrlichen Publiko beehre ich mich anzuzeigen, daß ich auf meiner Durchreise nach Berlin hier noch zwei Vorstellungen in der ägyptischen Magie geben werde; die erste Sonntag den 9., die zweite und letzte Montag den 10. Januar. Ich lade hierzu ein hochgeehrtes Publikum ergebenst ein, und glaube gewiß den resp. mich Besuchenden einen recht vergnügten Abend zu verschaffen.

H. Lindmüller,
Königlich concessionirter magisch physikalischer Künstler, Schüler des berühmten Bosco.

---

49. Da uns Ein Königliches Ministerium für Handel und Gewerbe nunmehr die bestätigten Statuten eingesandt hat, so machen wir den hiesigen Fleischer=Innungs=Meistern hiermit bekannt, daß das Quartal

den 10ten Januar c.,

Vormittags 10 Uhr, im Gasthof zum schwarzen Roß hierselbst stattfindet.

Sollten auswärtige Meister gesonnen sein, dieser Innung beizutreten, so haben sie sich bei Unterzeichnetem noch vor dem Quartal zu melden.

Warmbrunn, den 3. Januar 1853.

Der Vorstand.

Briefkasten.

Ein Packet Manuscript, Postzeichen Breslau 4 Jan. franco empfangen. Siegel E. G. F. Es fehlt das Schreiben dazu. Es ersucht darum die Redaktion des Boten.

Bitte um Unterstützung zu Brennholz für die Armen.

Die Bereitwilligkeit, womit die edlen Wohlthäter unserer Stadt seit einer Reihe von Jahren die immer wiederkehrenden Bitten um gütige Spendung von Beiträgen zur Anschaffung von Brennholz für die Armen erfüllt haben, läßt auch mich in dem gegenwärtigen Winter diese Bitte mit vollem Vertrauen an die Bewohner Hirschbergs richten. Bei der sehr großen Anzahl derer, welche auf diese Unterstützung rechnen, wird es doch möglich sein, recht Vielen die Last des Winters zu erleichtern, wenn Jeder, der so glücklich ist, aus eigenen Mitteln sich einer warmen Stube zu erfreuen, ein Weniges dazu beiträgt, damit auch dem Armen diese Wohlthat zu Theil werden könne. Jede Gabe, auch die geringste, wird mit Dank angenommen und gewissenhaft verwendet werden, und der liebe Gott, der die fröhlichen Geber lieb hat, wird die Wohlthat nicht unvergolten lassen.

Hirschberg, den 1. Januar 1853.

Eduard Schwantke,
53. Mitglied der Armen-Direktion.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

6271. **Bekanntmachung.**

Die hiesigen Besitzer steuerpflichtiger Hunde werden hiermit aufgefordert für das erste halbe Jahr 1853 die Steuer mit 15 Sgr. für einen Hund spätestens bis zum 8. Januar künftigen Jahres an die hiesige Stadthauptkasse zu entrichten, widrigenfalls dieselben als Restanten betrachtet und von selbigen die Abgabe zwangsweise mit 2 Sgr. 6 Pf. Exekutionsgebühren eingezogen werden wird.

Hirschberg, den 29. Dezember 1852.

Der Magistrat.

79. **Bekanntmachung.**

Dem Publikum wird hiermit bekannt gemacht, daß für den laufenden Monat Januar ihre Backwaaren anbieten und nach ihren Selbst-Taxen für Einen Silbergroschen geben:

Brodt: die Bäckermeister: Wandel 1 Pfd., Jänsch 28 Loth; Helge, Richter 26 Loth; Kleber 25 Loth; die übrigen Bäckermeister: 27 Loth.

Semmel: die Bäckermeister: Müller 15½ Loth; Friebe, Wandel 14½ Loth; Kleber 14 Loth; die übrigen Bäckermeister: 15 Loth.

Die Fleischermeister verkaufen alle Sorten Fleisch zu gleichen Preisen, nämlich: das Pfund Rindfleisch für 2 Sgr. 6 Pf., Schweinefleisch 3 Sgr. 6 Pf., Schöpsenfleisch 2 Sgr. 6 Pf. und Kalbfleisch 2 Sgr.

Hirschberg, den 4. Januar 1853.

Der Magistrat. (Polizei-Verwaltung.)

5114. **Nothwendiger Verkauf.**

Die sub No. 244 zu Boberröhrsdorf belegene, der Johanne Christiane verehelichte Baumann geb. Kretschmer zugehörige Bobermühle, an Gebäuden, Garten, 2 Morgen Wiesewachs, 24 Morgen 73 []Ruthen Acker, von welcher an Abgaben an das Dominium jährlich zu entrichten sind 60 Thlr. 28 Sgr. an Geld, und 297 Scheffel 4 Metzen Getreide — ist, abgesehen von dem Ertrag aus dem Mühlenbetrieb, dem Materialien- resp. Grundwerth nach auf 1015 Thlr. 6 Sgr. 3 Pf. abgeschätzt worden, und steht zu deren Verkauf Termin

am 10. Februar 1853, Vormittags 11 Uhr an.

Taxe und Hypothekenschein können in der Registratur eingesehen werden.

Hirschberg den 28. September 1852.

Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

6134. **Freiwillige Subhastation.**

Kreisgericht Lauban.

Das den Sieberschen Erben gehörige Haus mit Acker No. 403 Lauban, gerichtlich taxirt auf 601 Thlr. 16 Sgr. 7½ Pf., soll

am 17. Januar 1853, Nachmittags 4 Uhr,

unter den nebst der Taxe in unserem Büreau einzusehenden Bedingungen, an ordentlicher Gerichtsstelle meistbietend verkauft werden.

Auktion.

101. Donnerstag den 13. Januar 1853, Nachmittag 1 Uhr, werde ich in dem Hause No. 81 innere Schildauerstraße 21 Scheffel Winterkorn, 16 Scheffel Sommerkorn, 3 Scheffel 4 Metzen Winterweitzen, 5 Scheffel Sommerweitzen, 17 Scheffel 4 Metzen Gerste, 147 Scheffel Hafer und 2 Scheffel Erbsen gegen baare Zahlung in Pr. Courant versteigern.

Bemerkt wird noch, daß die Getreidebestände vom 7. Januar beim Unterzeichneten zur Ansicht aufgestellt sind und die resp. Käufer gefälligst Säcke mit zur Stelle bringen mögen, um das Umschütten sofort zu bewirken.

Hirschberg den 29. Dezember 1852.

Steckel, Auktions-Kommissarius.

75. **Pachtgesuch.**

Eine nahrhafte Gastwirthschaft oder Tabagie in der Stadt wird von einem soliden cautionsfähigen Manne sofort oder Termino Ostern d. J. zu pachten gesucht. Die Adresse wird die Expedition des Boten ertheilen.

Danksagung.

95. Unterzeichnete danken der Stadt Hirschberg, den Gemeinden Maiwaldau und Straupitz für die am 1. Januar geleistete Brandhülfe.

Die Ortsgerichte zu Hartau.

Anzeigen vermischten Inhalts.

105. **Etablissement.**

Einem verehrten Publiko zeige ich hierdurch ergebenst an, daß ich mich hierorts als Stellmacher etablirt habe. Indem ich mich hierdurch einer gütigen Beachtung empfehle, versichere ich gleichzeitig die solidesten Preise bei eleganter und dauerhafter Arbeit.

Kunnersdorf den 5. Januar 1853.

A. Fendler, Stellmacher-Meister.

91. Da meine sehr theure — Frau sich aus Geisteszerrüttung in meinen Willen zuwiderlaufende Angelegenheiten einläßt, so warne ich hiermit öffentlich Ihr auf meinen Credit etwas zu geben, weil ich jede an mich gelangenden Ansprüche zurückweisen werde. G. Renner.

Arnsdorf bei Schmiedeberg.

98. Verzeichnisse von dem Kunst- und Handelsgärtner Herrn W. Leser in Erfurt sind noch gratis zu haben, und nehme Bestellungen zu Besorgungen gegen sehr billige und reelle Portovergütigung an.

Weinhold, Kunstgärtner.

---

73. **Für Landwirthe.**

Wir benachrichtigen das landwirthschaftliche Publikum, daß wir die uns ertheilten **Maisbestellungen** nach Amerika überschrieben, außerdem aber noch ein kleines Quantum für unsere eigene Rechnung in Auftrag gegeben haben, wodurch wir in den Stand gelangen, auch die Aufträge derjenigen unserer Freunde auszuführen, welche aus Gründen irgend einer Art verhindert waren, uns solche früher zu übersenden.

Der Herr Gustav Kahl in Liegnitz

fährt demnach fort, Aufträge auf Mais für uns entgegen zu nehmen. Berlin, den 1. Januar 1853.

J. F. Poppe & Comp.

---

108. Unterzeichneter hat geäußert, daß der Bäckermeister Schoder von hier, welcher am 28. November v. J. des Nachts um verschiedene Getränke gespielt hat, seinen Paletot wegen Nichtzahlung zurückgelassen habe; da dieß eine Unwahrheit ist, so wird vor Weiterverbreitung gewarnt.

J. Erker zu Warmbrunn.

---

74. **Widerruf.**

Einem hochgeehrten Publikum mache ich hierdurch bekannt, daß ich die Beleidigungen gegen den Müllergesellen Julius Meier von hier, in seiner Prozeßsache wider mich, namentlich:

„daß dieser einen Meineid geleistet habe"

hiermit widerrufe und den ꝛc. Meier für gerecht erkläre.

Schömberg, den 3. Januar 1853.

Wilhelmine Peiser.

---

70. Die dem Tischlergesellen Eduard Hübner aus Röchlitz am 3. Dezember pr. (am Tage der Leistung eines ihm aufgelegten Eides im Prozeß meiner Schwester gegen ihn) im Locale des Königlichen Gerichts in Goldberg von mir zugefügte beleidigende Aeußerung nehme ich hiermit, als von mir in der Uebereilung ausgesprochen, zurück.

Prausnitz, den 3. Januar 1853. Ernst Schneider.

---

83. **Ehrenerklärung.**

Den von mir Unterzeichneten, gegen die verehelichte Gärtner Dittrich hierselbst gehegten Verdacht, nehme ich, da wir uns schiedsamtlich verglichen haben, hiermit zurück, erkläre die ꝛc. Dittrich für unbescholten, und warne Jeden vor Weiterverbreitung obiger ehrenkränkenden Beleidigung.

Die verehelichte Schulzen Bormann.

Hartmannsdorf b. Marklissa.

---

69. **Oeffentliche Abbitte.**

Mit Bezug auf den heut zwischen dem Maurer Karl Kienst und mir stattgefundenen Schiedsmannsvergleich, leiste ich dem ꝛc. Kienst über die ihm angethane Beleidigung öffentliche Abbitte und erkläre denselben für einen rechtschaffenen Mann.

Grunau, den 4. Jan. 1853. Wilhelm Schubert.

Verkaufs-Anzeigen.

27. In einem volkreichen Dorfe des Liegnitzer Regierungs-Bezirks ist ein Freigut mit vorzüglichem Weizen- und Kornboden, sehr guten und reichlichem Wiesewachs und Holz zum Bedarf, nebst einem neu gebauten massiven Wohnhause und Scheuer nebst Stallung unter soliden Bedingungen aus freier Hand zu verkaufen. Zahlungsfähige Käufer können sich bei dem Unterzeichneten melden.

Auch stehen bei demselben hundert Schock ausgearbeitete Radespeichen zu billigen Preisen zu verkaufen.

Schönau, den 27. Dezember 1852.

Der Gasthofbesitzer zum „schwarzen Adler"

Möschter.

---

72. Das den Hoffmannschen Erben gehörige, in gutem Baustande befindliche, massive Haus, nebst schönem Garten, Nr. 253 auf der Friedrichsgasse gelegen, ist sofort aus freier Hand zu verkaufen und bei Unterzeichnetem das Nähere zu erfragen.

Goldberg, den 4. Januar 1853. Brase.

---

8. Meine auf der Goldberger Straße belegenen Grundstücke, nebst dazu gehörigem

Tuch- u. Porzellan-Waaren-Geschäft

bin ich Willens aus freier Hand zu verkaufen, und kann der Verkauf der Grundstücke sowie der beiden Waaren-Geschäfte sowohl zusammen als auch jedes einzeln getrennt von einander erfolgen.

Außerdem besitze ich noch in der Goldberger Vorstadt ein Haus mit einem daran stoßenden, über 2 Morgen großen, gut eingerichteten Garten, welches nach Wunsch sowohl besonders als auch im Ganzen mit den Grundstücken und Waaren-Geschäften zum Verkauf bereit steht.

Die in der Stadt befindlichen Eckhäuser sind vortheilhaft belegen, gut und neu gebaut, die Waaren-Lager wohl assortirt, und wollen sich daher zahlungsfähige ernste Kauflustige nähere Auskunft franco von mir einholen.

Jauer, den 30. Dezember 1852.

J. G. Renning, Kaufmann.

---

19. Das **Mühlen-Grundstück** Nr. 6 zu Girbigsdorf bei Görlitz mit 2 Mahlgängen, Bäckerei, Gemüse- und Gartenland, soll veränderungshalber für einen verhältnißmäßigen billigen Preis bei sehr geringer Anzahlung recht bald verkauft werden.

Das Nähere bei dem betreffenden Besitzer.

---

78. Der Bauergutsbesitzer Schulz Nro. 47 zu Seidorf beabsichtigt den hinteren Theil seines Gutes, bestehend in ungefähr 13 Schfl. Bresl. Maaß Acker und Wiese, so wie circa 9 Morgen mit Schwarzholz bestandenes Buschland, entweder im Ganzen oder auch parzellenweise zu verkaufen, und ist hierzu ein Termin auf

den 12. Januar Vormittag 8 Uhr

an Ort und Stelle anberaumt worden, zu welchem Kauflustige hiermit eingeladen werden.

---

67. **Kalender für 1853 in allen gangbaren Sorten bei W. M. Trautmann in Greiffenberg.**

---

61. **Kiefersaamen,**

diesjährigen, selbst geklengten, à Pfd. von 13½ Sgr. ab hier, verkauft und sieht diesfälligen rechtzeitigen Aufträgen entgegen der Stadtförster Gärtner in Schönthal bei Sagan.

---

68. Geschmackvoll mit gewerblichen Sinnbildern verzierte Formulare zu Meister- und Gesellen-Prüfungsattesten empfiehlt W. M. Trautmann in Greiffenberg.

82. # Eichnes Böttcherholz,

das Scheit 3 Fuß 7 Zoll lang, steht zum Verkauf bei

Carl Spehr in Liegnitz.

92. Einem hochverehrlichen hiesigen und auswärtigen Publikum empfehle ich mich wie schon früher mit Neubau von

Thurm-Uhren.

1.) Für Provinzialstädte mit frei ruhender Steinhemmung, welche bisher den allerrichtigsten Gang gewähren, da dieselben keine Reibung machen, noch Oel bedürfen; so wie Dorf-Thurm-Uhren mit Graham'schen Haken, doch auch mit Lepaute'schem Stiftengang, zu 12 bis 50 Centner schweren Glocken.

2.) Thurm-Uhren auf Dominial- und Fabrik-Gebäude mit Läutewerk; diese Läutewerke ahmen durch wechselweises Anschlagen zweier Hämmer das natürliche Läuten einer Glocke täuschend ähnlich nach, und dienen dazu, den Eintritt eines hervorzuhebenden Zeitpunktes (Beginn der Arbeit, Mittag, Feierabend,) ganz besonders bemerklich zu machen.

3.) Post- und Eisenbahn- (Hof-) Uhren mit transparentem Zifferblatt und Erleuchtungs-Apparat.

4.) Sonnen-Uhren, horizontal, von Metall, mit dem Motto: „Ich zähle nur die heitern Stunden"; vorzüglich passend für Gärten.

Für jeden Fehler, der als Folge der Anlage, der Arbeit oder des gewählten Materials an meinem Fabrikate entstehen sollte, wird gutgesagt.

Scheer,
Stadt-Uhrmacher in Hirschberg.

88. Dominium Ketschdorf liefert franco Hirschberg trocknes Scheitholz, die Klafer zu $3\frac{1}{2}$ und $3\frac{2}{3}$ Thlr., ungehacktes trocknes Stockholz, die Klafter zu $1\frac{5}{6}$ Thlr.

Etwaige Bestellungen bitte ich bei dem Kaufm. Herrn Rudolph Kuntze abgeben zu wollen.

Th. Thamm.

38. Kupferne Brennerei-Geräthe sind zu verkaufen beim Eigenthümer Kuhnt in Nieder-Wolmsdorf.

26. **Zum Verkauf**
wird nachgewiesen: „ein auf Druckfedern ruhender Fenster-Plauwagen mit Leder-Verdeck" durch den Buchbinder Herrn Hain in Schönau.

Kauf-Gesuche.

103. **Zur gütigen Beachtung.**
Einem geehrten Publikum zeige hiermit öffentlich an: daß ich Knochen zu den allerhöchsten Preisen kaufe. — Um Irrungen zu vermeiden, bemerke ich, daß mein Sohn Ernst Weissig seit Monat August 1852 Knochen auf meine Rechnung kauft.
Straupitz, im Januar 1853. **Wittwe Weißig.**

93. ## Butter in Eimern
kauft **Berthold Ludewig.**

Zu vermiethen.

84. Ring No. 34 ist ein schönes freundliches Quartier im ersten Stock bald zu vermiethen und nächste Ostern zu beziehen. Nähere Auskunft ertheilt der Haushälter Anton Menzel. Verwittw. Kämmerer Anders.

107. In dem ehemals Pastor Liebich'schen Hause ist das, neben der Apotheke gelegene Verkaufsgewölbe, von Ostern ab, zu vermiethen. Näheres bei dem Kaufmann Vogt.

66. Der erste Stock, bestehend aus 3 großen Zimmern, mit Nebenstuben, Küche und dem nöthigen Zubehör, ist von Ostern d. J. ab zu vermiethen, Schulgasse Nr. 109, bei der Wittwe Elsner.

71. ## Vermiethung.

Zu Harpersdorf bei Goldberg ist das in sub No. 1 nächst der evangelischen Kirche befindliche Bäcker-Lokal, (hier das einzige an der Hauptdorfstraße) mit Beilaß, Wohnung und Ladengewölbe, worin Ladentisch und Handels-Utensilien sich befinden, zu vermiethen und den 1sten April 1853 zu beziehen. Gefällige Meldungen in Hausnummer 1 zu Harpersdorf.

Personen finden Unterkommen.

67. Zum 2. April c. findet beim Dominio Ketschdorf ein Wirthschaftsschreiber, der Zeugnisse über seine ökonomischen Kenntnisse und über streng moralischen Lebenswandel aufzuweisen hat, und welcher militärfrei ist, eine offene Stellung.

65. Ein Messerschmiedgeselle, der die schlesische Art Taschenmesser fertigt, findet ausdauernde Arbeit beim Messerschmiedmeister Gläser in Lauban.

99. **Ein militärfreier Bediente,**
mit guten Attesten versehen, der womöglich unverheirathet und Soldat gewesen ist, kann den 1. Februar ein gutes Unterkommen finden. Commissionär G. Meyer.

Lehrherr-Gesuch.

20. Ein armer, aber ehrlicher Knabe, welcher Lust hat die Handlung zu erlernen, sucht zu Ostern d. J. ein Unterkommen in einer Material-Handlung. Desfallsige Offerten werden nebst den Bedingungen unter der Adresse C. W. Schulz Görlitz, Kränzelgasse No. 379 erbeten.

Lehrlings-Gesuche.

77. In einer Material- und Papier-Handlung wird zu Ostern d. J. oder auch schon zum 1. k. M. ein junger Mann, von anständiger Familie und mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, als **Lehrling** gesucht. Wo? sagt die Expedition des Boten.

51. Ein kräftiger Knabe von rechtlichen Eltern, welcher Lust hat, die **Sattler-Profession** zu erlernen, kann sich melden beim Sattlermeister **Kretschmer** in Warmbrunn.

Verloren.

81. **1 Thaler Belohnung**

Demjenigen, welcher die auf dem Wege von Friedeberg über Neundorf gräfl. nach Greiffenberg am 2. Januar c. verloren gegangene **Wagenwinde** im Gasthofe „zum schwarzen Adler" zu Greiffenberg abgiebt. Vor dem Ankauf dieser Winde wird gewarnt.

Gestohlen.

80. **15 Thaler Belohnung**

sichere ich Demjenigen zu, welcher mir zur Wiedererlangung der in der Nacht vom 30sten zum 31sten Dezember aus dem Bleichhause gestohlenen 9 Webe weißgarniger Leinwand behilflich sein kann, so, daß ich den Dieb gerichtlich belangen kann. Vor Ankauf wird gewarnt.

Greiffenberg. **E. Scholz,** Bleicher.

Einladungen.

85. **Zum Wurst-Picknick,**

Sonntag den 9. Januar, ladet freundlichst ein **Besecke in den drei Eichen.**

87. **Gefälliger Beachtung empfohlen**

sei das erste Tanzvergnügen für 1853, des seit länger als 10 Jahren hierorts bestehenden Bürger-Familien-Vereins zur „**Concordia**", welches Montags als den 10. Januar (von da ab alle 14 Tage) im Schießhaus-Saale abgehalten werden soll. Es wird dieses, um etwaigen Mißverständnissen zu begegnen, laut Vereins-Beschluß hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht. Hirschberg, am 6. Januar 1853.

Der Vorstand.

G. Fischer. F. Geier. E. Scholz.

106. Durch ein vorzügliches großes Lager

ächt Baierisch Doppel-Bier

bin ich in den Stand gesetzt, den Wünschen meiner geehrten Gäste entgegen zu kommen, daß ich von heut ab stets obengenanntes Bier aus dem Faß schenke.

Zur Ueberzeugung wird alle Morgen um 10 Uhr das Faß mit dem Bairischen Stempel versehen, angesteckt.

Hirschberg, den 7. Januar 1853.

N. Neumann.

64. **Concert-Anzeige.**

Freitag den 14. Januar

3. Abonnement-Concert

im Saale der Gallerie.

Warmbrunn, den 8. Januar 1853.

J. Elger, Musik-Dirigent.

94. Sonnabend den 8. d. Mts. ladet zu frischen **Kaldaunen** freundlichst ein **Schick.**

104. Sonntag den 9. Januar Abends **Pöckelbraten.** Auch wird **Harfen-Musik** stattfinden.

Schönfeld in Warmbrunn.

102. Künftigen Sonntag ladet zu frischen **Pfannenkuchen** ergebenst ein **Döring** in Straupitz.

96. Sonntag den 9. Januar **Tanzmusik,** wozu ergebenst einladet **Friedrich** in Hartau.

Getreide-Markt-Preise.

Hirschberg, den 6. Januar 1853.

Der Scheffel	w. Weizen rtl.	sgr.	pf.	g. Weizen rtl.	sgr.	pf.	Roggen rtl.	sgr.	pf.	Gerste rtl.	sgr.	pf.	Hafer rtl.	sgr.	pf.
Höchster	2	19	—	2	12	—	2	8	—	1	19	—	1	1	—
Mittler	2	16	—	2	10	—	2	4	—	1	17	—	1	—	—
Niedriger	2	12	—	2	7	—	2	—	—	1	14	—	—	29	—

Erbsen: Höchster 2 rtl. 5 sgr. — Mittler 2 rtl.

Cours-Berichte.

Breslau, 4. Januar 1853.

Geld- und Fonds-Course.

Holländ. Rand-Dukaten	96	G.
Kaiserl. Dukaten	96	G.
Friedrichsd'or	$113\frac{2}{3}$	Br.
Louisd'or vollw.	$110\frac{1}{4}$	G.
Poln. Bank-Billets	$98\frac{1}{4}$	Br.
Oesterr. Bank-Noten	$92\frac{7}{12}$	G.
Staatsschuldsch. $3\frac{1}{2}$ pCt.	$94\frac{11}{12}$	Br.
Seehandl.-Pr.-Sch.	$148\frac{1}{2}$	Br.
Posner Pfandbr. 4 pCt.	$105\frac{1}{6}$	Br.
dito dito neue $3\frac{1}{2}$ pCt.	$98\frac{1}{4}$	Br.
Schles. Pfdbr. à 1000 rtl. $3\frac{1}{2}$ pCt.	100	Br.
Schles. Pfdbr. neue 4 pCt.	$104\frac{5}{12}$	G.
dito dito Lit. B. 4 pCt.	$104\frac{7}{12}$	Br.
dito dito dito $3\frac{1}{2}$ pCt.	$97\frac{3}{4}$	Br.
Rentenbriefe 4 pCt.	$101\frac{1}{3}$	Br.

Eisenbahn-Aktien.

Bresl.-Schweidn.-Freib.	122	Br.
dito dito Prior. 4 pCt.	—	G.
Oberschl. Lit. A. $3\frac{1}{2}$ pCt.	189	Br.
dito Lit. B. $3\frac{1}{2}$ pCt.	159	Br.
dito Prior.-Obl. Lit. C. 4 pCt.	$101\frac{1}{4}$	Br.
Oberschl. Krakauer 4 pCt.	94	G.
Niederschl.-Märk. $3\frac{1}{2}$ pCt.	$100\frac{3}{4}$	Br.
Neisse-Brieg 4 pCt.	78	Br.
Cöln-Minden $3\frac{1}{2}$ pCt.	$118\frac{7}{12}$	G.
Fr.-Wilh.-Nordb. 4 pCt.	$51\frac{3}{4}$	Br.

Wechsel-Course.

Amsterdam 2 Mon.	142	Br.
Hamburg k. S.	$152\frac{7}{12}$	Br.
dito 2 Mon.	$151\frac{5}{8}$	Br.
London 3 Mon.	$6.20\frac{2}{3}$	Br.
dito k. S.	—	Br.
Berlin k. S.	$100\frac{1}{12}$	Br.
dito 2 Mon.	$99\frac{1}{6}$	G.

Redakteur und Verleger: C. W. J. Krahn. Gedruckt bei C. W. J. Krahn.